

Martin Zeis, gc-Listen – Stuttgart, 11.09.2011, 15:00

## Anmerkungen zur Lage

Hallo zusammen,

die in der Mail vom 29.06.2011 angesprochenen und in der Sommerausgabe des GEAB (15. Juni 2011) spezifizierten Facetten der Krise des Finanzsystems haben sich in den letzten Wochen deutlich entfaltet, was auch in den Mainstream-Medien seinen Niederschlag fand.

1.

Der Griechenland von der EU verordnete „Spar“/„Reform“-Kurs zu Lasten der Bevölkerung ohne mobiles Vermögen ist an seine inneren und äußeren Schranken gestossen. Das Land ist in eine tiefe Depression getrieben (1), die Leute wollen diesen Destruktionskurs nicht mehr mittragen; ebensowenig wollen die zum Glück vor Konkurrenz geschützten Gewerke/Berufe diese Struktur bewahren; die breite Masse der Bevölkerung will nicht für die Hunderte Milliarden Euro Steuerhinterziehung und Kapitalflucht der Vermögenden weiter bluten. Allein im letzten Jahr verschoben die griechische Ober- und obere Mittelklasse zig-Milliarden Euro in den Londoner Immobilienmarkt, auf Konten deutscher und Schweizer Großbanken und in den Immobiliensektor München+Umland. Dadurch wurde die Kapitalbasis des eigenen Bankensystems, das größtenteils an der Gelddruckmaschine der EZB hängt, weiter fundamental geschwächt. **Die offizielle Erklärung des Staatsbankrotts steht deshalb unmittelbar bevor** und beendet die zweijährige Banken-Rettungsschirm-Phase, welche diesen erlaubte, auf Kosten der Allgemeinheit nicht nur Milliarden an griechischen Staatsanleihen abzustoßen (v.a. an die EZB), sondern an den diesbezüglichen Abwertungsspielchen und den CDS-Wetten hohe Spekulationsgewinne einzufahren und im Übrigen die Zinslast des griechischen Haushalts hochzupushen (2).

2.

Es ist inzwischen Allgemeingut im Mainstream der Wirtschaftspresse, dass die Großbanken des EURO-Raums, der USA und GBs tatsächlich insolvent sind und ausschließlich aufgrund der Bilanz-Ausnahmeregelungen der FED/EZB noch leben (z.B. weil Staatsanleihen in der Bilanz zum Kauf-Nominalwert bewertet werden können und als sog. todsichere Anlage gelten, die keinerlei Eigenkapital-Unterlegung erfordert).

Des Weiteren wurde „beim Banken-Stresstest der European Banking Authority (EBA) bei den ... untersuchten 90 Banken der Eurozone ein ungeheurer **Refinanzierungsbedarf** von **4,8 Billionen Euro** (wholesale and interbank funding), also eine Refinanzierung von Schulden über institutionelle Investoren, wie Geldmarktfonds, Versicherungen und Pensionsfonds sowie über den Interbankenmarkt für 2011 und 2012 ermittelt. ... Das Abstürzen der Marktkapitalisierung der Banken dürfte sich deshalb äußerst kritisch auf das Vertrauen der Banken untereinander bzw. auf das von Investoren auswirken! Sollte es, wie es zur Zeit aussieht, zu rezessiven Tendenzen in vielen Teilen der Weltwirtschaft kommen, dürfte das Bankensystem kaum zu halten sein!“  
(zit. a. querschuesse.de vom 04.09.2011, vgl. Anm. 3)

Dass in den letzten Wochen die für die Refinanzierung europäischer Großbanken so wichtigen US-Geldmarktfonds 1.200 Milliarden USD aus Euroland in die U.S. abgezogen haben, verschärft die von *querschuesse* referierte Situation.

3.

Im Umgang mit der unter 1. und 2. skizzierten Lage und bzgl. der Bewertung des Finanzsystems (Banken, Notenbanken, Casino-System) sind die deutschen Unternehmer, Vorstände und die Wirtschaftspresse inzwischen scharf gespalten.

Das eine Lager - v.a. aus dem Bereich der börsennotierten Konzerne – will um jeden Preis am derzeitigen EURO-System festhalten (genauer: an der zentralistischen, Konzern gelenkten EU, die, hätte man die Völker direkt befragt, so nicht hätte etabliert werden können). Dieses Lager will die Opferbereitschaft der seit 20 Jahren durch Lohnstagnation-/abbau, die Steuerpolitik und eine de-facto-Inflation (5% +) geschröpften Werkstätigen weiter austesten. Dabei findet sie Rückhalt in einer politischen Koalition Merkel/Schäuble/Steinmeier/Steinbrück/Trittin.

Das andere Lager, v.a. aus dem Bereich der nicht börsennotierten Groß-Unternehmen und Teilen des mittleren Kapitals, ist gegen eine Fortsetzung der unter dem Schild „Rettet Europa – Rettet den EURO“ lancierten „Bankenrettungs-Schirme“ und bezeichnet das gegenwärtige Finanzsystem als für die reale Wirtschaft dysfunktional bis zerstörerisch (4). In diesem Lager gibt es Anhänger der Dissoziation der EURO-Länder in eine Nord- und Südzone (5) sowie seit Längerem intensive Vorbereitungen zur Gründung einer dieses Anliegen ins Parlament transportierenden Partei. Zwei wichtige, von Blättern wie Handelsblatt, Wirtschaftswoche, Focus-Money protegierte, Personen in diesem Prozess sind der FDP-Abgeordnete SCHÄFFLER und der ehemalige BDI-Präsident Hans-Olaf HENKEL:

„... Klar, ein aufgewerteter „Nord-Euro“ würde deutsche Exporte belasten, aber da jetzt schon ca. 45 Prozent aller Exporte vorher importiert werden, wäre das ein überschaubares Risiko. Die Aufwertung wäre zu verkraften und würde eher der schwedischen als der in der Schweiz ähneln. Dafür hätten die Länder des „Nord-Euros“ ein geringeres Inflationsrisiko. Beide Zentralbanken könnten mit ihrer Zinspolitik besser reagieren als mit einem „One-size-fits-all“-Einheits-Euro.

Wie das politisch zu schaffen wäre? **Da unsere Parteien nicht zur Vernunft kommen wollen, müsste eine neue Partei ihnen Beine machen.** Immer mehr Deutschen wird klar, wohin der derzeitige Kurs führt: zu einer unkontrolliert ansteigenden Schuldenlast, an deren Ende der staatliche Zugriff auf deutsches Privatvermögen oder Inflation oder beides steht. Parallel dazu muss im „Süden“ dafür geworben werden, dass eine Abwertung des „alten“ Euros zu einer Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit dieser Länder führt.“ (zit. a. Handelsblatt, 07.09.2011, vgl. Anm. 5)

4.

Wie der mit allen Mitteln der globalisierten „Finanzkunst“ seit der Lehman-Pleite geführte Währungskrieg US-Dollar versus EURO ausgeht, ist offen. Dass die reale Lage des US-Dollar-Raums viel dramatischer ist als diejenige des EURO-Raums, hat die Schweizer Finanzanalystin Myret ZAKI kürzlich in „zehn alarmierenden Wahrheiten“ zur US-Megablase zusammengefasst. (6)

Ein Team um den Chefökonom des Handelsblatts, Dirk HEILMANN, skizziert – m. E.n. recht realistisch – in einem am 02./03.09.2011 veröffentlichten „Titanic-Szenario

Februar 2012 – Januar 2013“, wie es zu einem Auseinanderbrechen der derzeitigen europäischen Währungsunion kommen kann. (7)

### *Anmerkungen:*

(1)

vgl. Wolfgang BAUER: „Es ist Wahnsinn“ - Wie die Schuldenkrise die griechische Kleinstadt Drama zugrunde richtet; in: DIE ZEIT, 30.06.2011; URL: [www.zeit.de/2011/27/DOS-Griechenland-Drama/komplettansicht](http://www.zeit.de/2011/27/DOS-Griechenland-Drama/komplettansicht)

(2)

Inzwischen deutet es auch Mitgliedern des inneren Kreises der CDU-BT-Fraktion, welche Rolle die sog. Rettungsschirme hatten/haben: „... Ja glaubt denn irgendjemand ernsthaft, dass immer neue Kredite für Griechenland plus strikte Sparauflagen, die fast zwangsläufig die Konjunktur abwürgen, dem Land wirklich helfen? Griechenland braucht nicht mehr Schulden, sondern weniger! Unter den Bedingungen des Euro wird das Land nach Lage der Dinge nicht die notwendige Finanzkraft bekommen, um sich dauerhaft selber finanzieren zu können. Würden wir Griechenland heute alle Schulden in Höhe von 350 Milliarden Euro erlassen, bräuchte das Land morgen wieder neue Kredite. Das ist die bittere Wahrheit. Zudem haben sich alle Prognosen der letzten Monate als falsch erwiesen. Man kann keine Politik machen gegen die Mathematik. In dieser Form ist die Griechenland-Hilfe vielleicht eine Hilfe für die Banken, nicht aber für Griechenland.“ (zit. a. Interview des STERN mit Wolfgang BOSBACH, 10.09.2011; URL:

[www.stern.de/politik/deutschland/cdu-politiker-bosbach-zum-euro-rettungsschirm-wir-marschieren-in-eine-schuldenunion-1726366.html](http://www.stern.de/politik/deutschland/cdu-politiker-bosbach-zum-euro-rettungsschirm-wir-marschieren-in-eine-schuldenunion-1726366.html)

Zum selben Thema Harald HAU (Prof. in Genf) im Handelsblatt vom 05.09.2011, S. 10: „... Der Rettungsschirm für Griechenland hingegen bedeutet eine gewaltige Umverteilung vom Steuerzahler auf die fünf Prozent der Reichsten weltweit, die rund 70 Prozent des Finanzkapitals besitzen. Es werden vor allem Finanzinvestoren vor Verlusten bewahrt, die solche am besten verkraften könnten. Die Beteiligung privater Gläubiger entpuppt sich bei genauer Betrachtung als eine politische Farce – die angebliche 21-Prozent-Beteiligung als Fantasierechnung der Banken. Eine geordnete Staatsinsolvenz bedeutet nicht das Ende des Euros, wie so oft behauptet wird. Irland oder Italien sind zwar am Rande der Staatsinsolvenz, doch eine nominale Abwertung und einen Euro-Austritt brauchen beide Länder nicht. Das wirkliche Problem für eine Rekapitalisierung ist der Widerstand von Banken und Finanzinvestoren sowie deren ungebrochene politische Macht. Eine wirksame Verteidigung des Euros verlangt energisches politisches Handeln gegen die Interessen der Banken.“

(3)

[www.verschuesse.de/banken-charts-des-tages](http://www.verschuesse.de/banken-charts-des-tages)

Zur Bedeutung des Interbankenmarkts vgl. Claudia Aebersold SZALAY: Der Interbankenmarkt als fragiles System; in: NZZ, 03.09.2011; URL:

[www.nzz.ch/finanzen/nachrichten/der\\_interbankenmarkt\\_als\\_fragiles\\_system\\_1.12303460.html](http://www.nzz.ch/finanzen/nachrichten/der_interbankenmarkt_als_fragiles_system_1.12303460.html)

3. September 2011, Neue Zürcher Zeitung

(4)

vgl. Interview mit Jürgen HERAEUS, in: Handelsblatt vom 31.08.2011: „Banken, die Casino spielen, müssen auch Pleite gehen können“ – Ein Unternehmer spricht Klartext: Jürgen Heraeus geißelt die hemmungslose Schuldenpolitik, warnt vor Finanzgeschäften, die keiner mehr versteht und sagt: "Wir werden vielleicht sogar eine Inflation bekommen." URL:

[www.handelsblatt.com/unternehmen/mittelstand/banken-die-casino-spielen-muessen-auch-pleite-gehen-koennen/4559236.html](http://www.handelsblatt.com/unternehmen/mittelstand/banken-die-casino-spielen-muessen-auch-pleite-gehen-koennen/4559236.html)

(5)

[www.handelsblatt.com/politik/international/weg-mit-dem-einheits-euro/4588258.html](http://www.handelsblatt.com/politik/international/weg-mit-dem-einheits-euro/4588258.html)

(6)

vgl. „In den USA wird eine Megablase platzen“; URL:  
[www.infospurber.ch/Artikel/Wirtschaft/In-den-USA-wird-eine-Megablase-platzen](http://www.infospurber.ch/Artikel/Wirtschaft/In-den-USA-wird-eine-Megablase-platzen)

(7)

Das Titanic-Szenario – Der Euro steuert auf den Eisberg zu; URL:  
[www.handelsblatt.com/politik/international/der-euro-steuert-auf-den-eisberg-zu/4569202.html](http://www.handelsblatt.com/politik/international/der-euro-steuert-auf-den-eisberg-zu/4569202.html)

vgl. Ludwig POUILLAIN: „Das endet mit dem großen Knall“, in: Handelsblatt online, 09.09.2011; URL:  
[www.handelsblatt.com/unternehmen/banken/das-endet-mit-dem-grossen-knall/4590890.html?p4590890=all](http://www.handelsblatt.com/unternehmen/banken/das-endet-mit-dem-grossen-knall/4590890.html?p4590890=all)